

Aus den Landesgruppen

LG BADEN- WÜRTTEMBERG

Rätsel gelöst

In der letzten Ausgabe der „Mitteilungen“ wurde im Bericht über die Exkursion der Landesgruppe nach Franken der Hohe Bau in Röttingen der sog. Hohe Bau als Baudenkmal beschrieben, das Rätsel aufbe.

Wie der Landesgruppe nicht bekannt war, hat unser Mitglied Dr. Joachim Zeune, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats, im Jahr 2007 im Auftrag des neuen Eigentümers und des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege eine bauhistorische Untersuchung des Gebäudes durchgeführt. Darin gelang es, die bis dahin „rätselhafte“ Baugeschichte zu entschlüsseln und neu zu schreiben. Dr. Zeune beabsichtigt, seinen Bericht inklusive der spannenden Bauphasenpläne demnächst in „Burgen und Schlösser“ zu publizieren. (Red.)

LG BAYERN

Neuburg und Umgebung

Am südlichen Rande des Naturparks Altmühltal liegt Neuburg an der Donau. Im Innenhof der Residenz trafen sich morgens am Samstag, dem 12. Oktober, die Exkursionsteilnehmer der LG Bayern. Begrüßt wurden sie von Herrn Bender, der sich dankenswerterweise um das Organisatorische gekümmert hatte. Herr Endemann führte die Gruppe durch die historischen Räume der Schlossanlage.

Das **Schloss Neuburg an der Donau** wird heute als Museum genutzt und verfügt über vielfältige Exponate. So konnte eine Weste des Pfalzgrafen Ottheinrich aus dem 16. Jh. bestaunt werden, welche nicht nur wegen ihres Alters, sondern auch aufgrund ihrer außergewöhnlichen Größe und guten Erhaltung für Erstaunen sorgte. Bei der Führung stand jedoch die Baugeschichte und Architektur selbst im Vordergrund. Als Restaurator und langjähriger Mitarbeiter der Bayerischen Schlösserverwaltung vermochte Herr Endemann auf manch spannendes Architekturdetail zu verweisen.



Neuburg. Außergewöhnlich ist ein kleiner Bereich der Grottenanlage, der mit gläsernen Zapfen als Eishöhle gestaltet ist. (Foto: R. H. Bender)

Im sogenannten Rittersaal und den herrschaftlichen Räumen der 16. Jh. wurde auf die zeittypischen Gewölbeformen und Wandmalereien hingewiesen. Aus früheren Jahren konnte Herr Endemann von kleinen Ritzungen in den Wandoberflächen berichten, die sich dort schon seit fast vier Jahrhunderten befinden. Wegen der inzwischen erfolgten Retusche können diese Graffiti nur noch diejenigen finden, die ganz genau hinsehen.

Neuburg. Die Teilnehmer in der Muschelgrotte (Foto: F. Roland)



Für Begeisterung sorgten die farbenfrohen Fresken von Hans Bocksberger d. Ä. in der evangelischen Schlosskapelle im Westflügel. Entstanden waren sie in der ersten Hälfte des 16. Jh. Als sich über ein Jahrhundert später die höfische Kultur und Bauweise deutlich geändert hatte, ließ der Pfalzgraf Philipp Wilhelm die spätmittelalterlichen Gebäude und den Rundstübchenbau Ottheinrichs an der Ostseite des Schlosses niederlegen und 1665 - 68 auf deren Fundamenten und Kellern den viergeschossigen, von zwei Rundtürmen flankierten Ostflügel errichten. Die beeindruckende Grottenanlage, die in jener Zeit angelegt wurde, ist derzeit für Besucher nicht zugänglich, konnte im Rahmen der Exkursion aber ausnahmsweise besichtigt werden.

Nur wenige Kilometer entfernt befindet sich das **Jagdschloss Grünau**, das zwi-



Grünau, Alter Bau (Foto: A. Nöbauer)

schen 1530 und 1555 als „Alter Bau“ und „Neuer Bau“ vom Pfalzgrafen Ottheinrich errichtet wurde. Von besonderer Qualität sind die bauzeitlichen Fresken, die sich in den Innenräumen des „Alten Baus“ befinden. Aus konservatorischen Gründen können sie nicht dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Entsprechend bot sich mit der Führung durch die Innenräume für die Exkursionsteilnehmer eine ganz besondere Gelegenheit. Herr Demmel, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Wittelsbacher Ausgleichsfonds angestellt ist, führte die Gruppe durch das historische Gebäude und gab umfassende Informationen zu dessen



Nassenfels. Belohnt wird die Anstrengung der Bergfriedbesteigung durch die interessanten Fachwerkformen und -einbauten sowie ein barockes Uhrwerk auf der Nordseite.

Baugeschichte. Neben den Wandmalereien fand auch der rechteckige Treppenturm Beachtung. Der Schacht in der Mitte des Treppenhauses soll es ermöglicht haben, mithilfe eines Aufzuges Speisen in die oberen Stockwerke zu transportieren.

Schwindelfrei musste sein, wer im nahegelegenen **Nassenfels** die vielen Treppenstufen zum Obergeschoss des Bergfrieds erklimmen wollte. Doch auch wer im Erdgeschoss blieb, konnte einiges bestaunen. Ursprünglich war der Turm deutlich kleiner und wurde erst um 1300 ausgebaut. Die romanischen Säulen, Mauern und Reste des Kreuzgratgewölbes sind im heutigen Baubestand noch erhalten. Der Archäologe und Kreisheimatpfleger Dr. Karl-Heinz Rieder führte die Exkursionsteilnehmer mit spannenden Informationen und Forschungsberichten durch die Burganlage. Er ist seit den 1980er-Jahren Inhaber der Burg Nassenfels und hat seither mit viel Respekt vor dem historischen Bauwerk die Anlage nicht nur erhalten,

Hofstetten. Das heutige barocke Schloss geht auf eine Wasserburg zurück.



sondern mit viel Feingefühl restauriert und erforscht.

In ähnlicher Weise wird das **Schloss Hofstetten** seit 1974 von der Familie Leuschner mit viel Gespür fürs Denkmal saniert, restauriert, instandgehalten, bewohnt und belebt. Vor der ehemaligen Wasserburg wurden die Exkursionsteilnehmer herzlich empfangen. Juri Leuschner, der seit Jahren das Gebäude erforscht und daher so

gut kennt wie manch anderer seine Westentasche, führte durch die historischen Räume und erzählte von der Baugeschichte. An etlichen Stellen im Schloss wurden Befundfenster in die Raumgestaltung integriert und erlauben manchen Blick auf die Architektur früherer Bauphasen. Im Erkerzimmer berichtete Peter Leuschner schließlich von den langjährigen Restaurierungsarbeiten, dem Kauf des Schlosses und dem Leben im historischen Gemäuer. Man hätte noch lange lauschen können, wäre der Tag nicht schon vorbei gewesen.

Anna Nöbauer

LG BERLIN/ BRANDENBURG

Burgenfahrt an der oberen Havel

Ziel der Herbstfahrt 2019 der LG Berlin/Brandenburg am Sonnabend, dem 21. September, war der Landkreis Oberhavel mit dem „Ländchen Löwenberg“ und am Tagesende dann auch noch das Ruppiner Land. Unter der bewährten Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Dr. Sibylle Badstübner-Gröger hatten wir die Gelegenheit, das seen- und waldreiche Oberhavel zu erkunden.

Es handelt sich um eine reizvolle Naturlandschaft, die sich westlich des Rhinluches erstreckt, den Naturpark Stechlin im Ruppiner Land streift und östlich die Naturparke des Barnim sowie das Uckermärkische Seengebiet berührt.

Es ist eine Kulturlandschaft mit zahlreichen, dem 13. Jh. entstandenen Herren- und Gutshäusern, jedoch nur wenigen herrschaftlichen Residenzschlössern wie Oranienburg, Fürstenberg, Meseberg oder Liebenberg. Es waren die bekannten Adelsfamilien wie die von Bredow, von Redern, von Wartensleben, von Arnim, von dem Knesebeck oder die von und zu Hertefeld, die hier Jahrhunderte lang ihre ländlich geprägten Herrenhäuser errichteten, schöne Parks anlegten und die Landgüter bewirtschafteten.

Den Reigen der herrschaftlichen Gebäude, die wir an diesem Tag besichtigen



Schwante. Ehrenhof des barocken Schlosses im Ruppiner Land

konnten, eröffnete am frühen Vormittag das barocke **Schloss von Schwante**, das 1741 bis 1743 unter E.W. von Redern errichtet wurde, eine Familie, die das große Gut dann auch bis 1888 besaß. Dann kaufte es ein erfolgreicher bürgerlicher Aufsteiger, Richard Sommer, dessen Vermögen es ihm gestattete, im nur zwei Kilometer entfernten Schwanter Forst noch das repräsentative „Schloss Sommerswalde“ zu erbauen. Im großen, mit seinen mächtigen Alleen noch immer barock geprägten Park kam es allerdings nach 1900 zu erheblichen Neu- und Umgestaltungen, die insbesondere die Anlage großer Streuobstwiesen und Blumengärten betraf. Seit kurzem gibt es glücklicherweise neue Schlossbesitzer, die das in der Nachwendzeit ziemlich heruntergekommene Schloss zur Zeit beginnen, wieder grundlegend instand zu setzen, aber auch den Park gartendenkmalpflegerisch zu restaurieren. Wir konnten uns auch bei einem